

Salomon und Morolt.

Zur Warnung.

Vor diesem Büchlein hüte sich,
Wer zipp ist ober zimperlich.

Von Morolt und seinem misgeschaffenen Weibe.



Es lebte einmal vor langen Jahren ein reicher und mächtiger König, der hieß Salomon, und auf dem elfenbeinernen Throne seines Vaters David saß er und trug die Krone über Israel mit Ehren.

Ihm waren unterthan viele Länder von Gilead bis zum Strande des Meeres und von Dan bis gen Berseba. Und wohin auch sah des Königs Auge, überall war da die Fülle Goldes, Edelstein, kostbare Specereien aus Arabien, viele Schnuren milchweißer Perlen und Alles, woran sich ein Herz nur erfreuen mag: Lächer aus Indien, Kasse aus Aegypten und glänzende Reichthümer aus allen Landen der Erde und die schönsten Frauen. Auch besaß er ein Herz voller Verstand und Weisheit und Gedanken so viele wie Sand am Meer. So lange er auf Gottes Wegen ging, wuchs ihm stets diese Weisheit noch im Kopfe, daß sie größer war als die der Aegypter, ja fürwahr größer als die Weisenschaft aller Völker im Morgenlande. Nichts blieb seinem Blicke verborgen, weder der Erde Tiefen noch der Sterne Heere, die er zu zählen verstand. Das brachte ihm Ruhm bei allen Heiden rings umher, die aus allen Landen kamen in großen Schaaren, um seiner Weisheit Worte zu vernemen.

Es begab sich eines Tages, daß der König einen schlechten Bauersmann mit seinem Weibe, Beide über die Nasen widerlich von Gestalt, kommen sah. Auf seinen schiefen Schultern trug der Mann einen

Kopf, der einem Delkrüge glich, daraus starrten borstige Haare empor, und lange, rauhe Ohren standen an den Seiten weit ab; die breite Stirn hatte dicke Runzeln; um sein Maul spielte ein listiges Schnunzeln; die Augen triefen, aber nicht von Honigseim; die Backen hingen wie Säcke herab, zwischen denen die aufgestülpte Nase sich erhob, aber nicht auf dem rechten Flecke. Sein ganzes Meerfagenangeficht war oben von dickbuschigen Augenbrauen und unten von einem wild gewachsenen, übelriechenden Barte umgeben. Solch ein Kopf stand auf dem kurzen Halse. Der ganze Leib war rauh behaart wie eine stachelige Igelshaut. Um Schönheit war er betrogen, denn auch seine Finger waren kurz und knurzig, die Hände dick und die Füße bärenartig, mit tüchtigen, wohlbeschlagenen Bauerschuhern. Brust und Bauch waren auch nicht nach der Regel, denn vorn sowohl als auch hinten trug er hornartige Höcker, daß er auf der Jagd bequem den Bogen daran aufhängen konnte. Sein lumpiger Rock reichte kaum bis über die Scham, und das Hemde darunter schien aus alten Stricken gemacht. Seine ganze Hoftracht war mit Lumpen geflickt und doch zerrissen. Das Schwert, mit dem er sich umgürtet hatte, war auch schlecht genug, denn es stak nur noch in einer halben Scheide, und der Griff bestand in einem Dönsenhorn. Wie schnöde und schlecht nun auch diese alte Meerfage aussah, so stak doch List und Klugheit darin, daß der schlechte Mann Spruch mit Spruch schlagen konnte und als kundiger Bauer die Weisheit eines Königs zu Schanden zu machen verstand.

Neben ihm vor des Königs Throne stand mit